

oder wollten. Das Oberamt kam in vielen Bereichen gar nicht in die Situation, Befehle erteilen zu müssen, die dann mit grossem Aufwand hätten durchgesetzt werden müssen.

Prozesse

Wenn man die Herrschaftsausübung in den Revolutionsjahren 1848/49 untersucht, darf man zweifellos nicht nur nach den strukturellen Gegebenheiten fragen, sondern man wird auch versuchen müssen, dynamische Aspekte einzubeziehen. Der Obrigkeitsstaat war mit dem erwachenden politischen Selbstbewusstsein von Menschen konfrontiert, die nicht länger als Untertanen, sondern als Bürger behandelt werden wollten. Welchen Einfluss hatten die neuen Verhaltensweisen und die revolutionären Ideen auf das Regierungssystem?

Vorerst scheint es mir wichtig festzustellen, dass die neuen Ideen und die Ideale der Revolution nicht in Liechtenstein entstanden sind und hier auch keine Tradition hatten. Die politischen Inhalte wurden im Rahmen der Verfassungsdiskussionen zwar engagiert diskutiert, sie dürften für die Masse der Bürger aber wohl noch zu abstrakt gewesen sein. Unter Freiheit wurde vor allem die «wirtschaftlich-materielle Befreiung»⁴ verstanden: Befreiung von Feudalabgaben und Fronen, Überwindung der wirtschaftlichen Isolation usw. Diese Forderungen wurden von Fürst Alois II. von Liechtenstein zum grössten Teil als berechtigt anerkannt und zu einem erheblichen Teil auch zugestanden. Im Bereich der «politischen Freiheitsrechte» zeigte Fürst Alois II. ebenfalls Verständnis: Er machte «provisorische» Zugeständnisse, behandelte die Forderungen zumeist dilatorisch und verhinderte damit zumindest, dass die Bewegung eine revolutionäre Dynamik erhielt.

Die Idee der Gleichheit fiel in Liechtenstein auf wenig fruchtbaren Boden, da sie überkommene soziale und wirtschaftliche Privilegien in Frage stellte, nämlich die Einbürgerungspraxis in den Gemeinden und die damit verbundenen wirtschaftlichen Privilegien der alteingesessenen Bürger. Der gemeinsame Besitz an Allmenden, Weiden und Wald war für die Bauern Teil der Existenzgrundlage. Der Gleichheitsgedanke wurde auf diesem Hintergrund als eine Bedrohung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung gesehen. Die Ungleichbehandlung der Dorfbewohner wurde als althergebracht und